

Oskar Cöster

INKASSIOPEIA

Der Mammon von Sankt Nimmerlein

Roman über das Ding an sich und wie man es dreht – und warum

Leseprobe aus Kapitel 1: Ungeprüfte Eröffnungsbilanz

Dem Himmel jenes Morgens war im Osten eine fiebrige Röte ins fahle Blau gestiegen, als die drei Herren mittleren Alters gegen halb acht aufeinandertrafen, wie tausendmal zuvor – und doch diesmal ganz anders.

Ingo Sanftleben, der den weitesten Weg hatte, war als erster aufgebrochen, hatte den Koloss seines Körpers in breitgetretenen Wildlederslippern aus dem Reihenhaus gewuchtet, über den Kiesweg des Vorgartens auf die Straße bugsiert und wogte, hinter dicken Brillengläsern hervorblinzelnd, auf dem Bürgersteig Richtung Altstadt. Die Nacht war kurz gewesen, viele Biere und Cocktails und eine Menge Champagner waren noch in ihm, und ein Gefühl der Erschöpfung wechselte in dem strapazierten Organismus mit einer seltsamen Aufbruchstimmung. Nie wieder, so durchjauchzte es ihn in Schüben, nie wieder würde er als Versager dastehen vor Pia, seiner Frau, die er vergötterte, der er hörig war bis zur Selbstaufgabe und deren Verachtung ihn demnächst vernichtet hätte, wenn nicht vergangene Nacht, quasi in letzter Minute, die Lösung erschienen wäre mit der Macht einer Offenbarung. Noch fühlte er die Schmach, die sie ihm kürzlich zufügte, um ihrem Anspruch auf ein besseres Leben grausamen Nachdruck zu verleihen. Einen wieder einmal nur spröde erduldeten Beischlaf quittierte sie wirklich mit einer hinterhältigen Gegenpenetration, indem sie ihren Mittelfinger, dick beringt mit einem seiner billigen Geschenke, an empfindlicher Stelle als splittrig halbedelsteinbesetzte Waffe gebrauchte. Seinen gellenden Aufschrei erstickte sie mit der ultimativen Ansage:

»Entweder du bringst das jetzt mit der Kohle, oder du hast mich gesehen!«

Carlo Bräutigam machte sich als zweiter auf, überblickte beim Weggehen wohlgefällig sein Anwesen, einen weißen Flachdachbungalow mit Doppelgarage, großzügigem Garten mit Pool, umlaufender Grundstücksmauer und elektronischer Überwachungsanlage. Sorge mischte sich in seinen Stolz, als er des gewaltigen Schuldenberges gedachte, auf dem dieses Paradies erbaut war, das sich überdies durch ein tiefes Zerwürfnis zwischen Herrn und Herrin in eine gutbürgerliche Hölle verwandelt hatte. Eine drastische Absenkung seines Lebensstandards war zu gewärtigen, falls es demnächst zur Auflösung der Ehe und Teilung des gemeinsamen Vermögens kam, mit beträchtlichen Scheidungs- und Scheidungsfolgekosten und Einbußen auf allen Gebieten. Dies angesichts steigender Ansprüche von Dodo, seiner jungen Geliebten, einem hochwangigen Luxusweib, das sich wie eine Koalabärin an seinen Hals hängte, während ihm das Wasser bis zu selbigem stand und er den Boden unter den Füßen verlor. Aber das war noch nicht alles. Dunkle Ahnungen sagten ihm, dass unter einem Berg von Selbsttäuschungen und Beschönigungen noch eine Zeitbombe aus Verdrängtem und Verschüttetem tickte, die

irgendwann hochgehen, ihn ruinieren und das Kartenhaus seines Lebens zum Einsturz bringen konnte. Schon wollte er wieder in den Strudeln seines Alptraumes versinken, fühlte den Angstschweiß auf seine Stirn treten und seine Rechte in der Manteltasche das Schlüsselbund umklammern, als ihm die rettende Erinnerung an die Perspektiven der letzten Nacht durch den von zu viel Alkohol und zu wenig Schlaf gemarterten Schädel schoss. Tatsächlich, es war doch alles gelöst, und das Leben konnte jetzt erst richtig beginnen! Er selbst hatte ja alles angestoßen und würde nicht eher ruhen, als bis es nach seinem Gusto erledigt wäre. Er strich sich erleichtert über den graumelierten Lockenkopf und raunte ein süffisantes »Luaja, sog i!« Er war wieder der Alte, der Stenz und Hallodri von Gottes Gnaden, mit einem Abo auf das Glück.

Thilo Witzhave startete als letzter, war der Flinkste, Schlankste, Nervöseste, hüpfte geradezu aus der Haustür, die er schwungvoll hinter sich zuwarf, federte leichtfüßig über den Plattenweg zur Gartenpforte, wobei er sich zweimal um sich selber drehte, das erste Mal, um sich zu vergewissern, dass die Tür auch tatsächlich ins Schloss gefallen war, das zweite Mal, um sicher zu sein, dass er alle Fenster geschlossen hatte. Viel Aufmerksamkeit für ein nichtssagendes Einfamilienhaus mit blassrot gedecktem Spitzdach, schmutzig-gräulichem Fassadenputz und nikotinvergilbten Vorhängen. Es war noch unattraktiver geworden, seit Mutter Claudia, die nach einem Oberschenkelhalsbruch schon Wochen in einer Reha-Klinik zubrachte, sich nicht mehr um das Nötigste kümmern konnte. Und es war noch unscheinbarer, gleichsam in die Unauffälligkeit abgetaucht, seit im Zwei-Tage-Rhythmus die anonymen Erpresserbriefe eingingen. Sie bezichtigten ihn des Konsums von Kinderpornografie, behaupteten den Besitz von Beweisen und verlangten die Zahlung eines Schweigegeldes, dessen Höhe sich von Mal zu Mal verdoppelte. Seine angeborene Lebhaftigkeit hatte sich unter der Belastung zur hyperaktiven Fahrigkeit ausgewachsen, und seine nervösen Zappeleien mischten sich sonderbar mit seiner betonten Korrektheit. Immer wieder riss er die Augenbrauen hoch, wellte die Stirn und schob seine Kopfhaut mit dem dünnen, strenggescheitelten, in einer Pomade-Wasser-Emulsion schwimmenden Haupthaar vor und zurück. Aber zum Glück hatten die wunderbare Fügung der vergangenen Nacht, die eine rasche Wendung zum Guten versprach, und die sedierende Wirkung einer größeren Menge Alkohols seine Motorik vor dem Überdrehen bewahrt.

An der Kreuzung der drei sternförmig aufeinander zulaufenden Straßen trafen die Herrschaften zusammen, um gemeinsam in die vierte einzubiegen. Sie sagten heute nicht »Morgen!«, »Guten!«, »Moin, moin!« oder »Tag, die Herren!«, wie sie es tausendmal getan hatten. Keiner verlor diesmal ein Wort. Stattdessen begrüßten sie einander mit stummen, schlitzohrig-verschworenen Gesten, die Entschlossenheit, Ermutigung und Siegesgewissheit ausdrücken sollten. Wie auf ein Zieh-blank-Kommando zückte jeder seine Rechte und machte ein Zeichen. Carlo Bräutigam präsentierte, ganz römischer Imperator, die Faust mit nach oben gerichtetem Daumen, der aber, durchgebogen und fleischig, wie er war, eher den Geldmenschen und Bonvivant verriet; auch Ingo Sanftleben ballte die Hand zur Faust, bemühte sich, den Bizeps wie ein Boxer in Siegerpose zu spannen, und blieb doch durch die Weichheit seiner quellenden Formen von einer monströsen Harmlosigkeit; Thilo Witzhave reckte mit nikotingelben Fingern ein zittriges Victory-Zeichen in die Luft, das ebenso gut ein Kaninchen mit Schüttelfrost symbolisieren konnte.

Während sich ihre grimmig grinsenden Blicke schicksalhaft ineinander verhakten, waberten drei grausam überdosierte Herrenduftwolken aufeinander zu und gegeneinander an, wirbelten umeinander herum und verschlangen sich ineinander: der süß-schwere Moschus von

Ingo Sanftleben, der aufreißerische Zimt-Whisky-Komplex von Carlo Bräutigam und die benzolvergällte Pfefferminze von Thilo Witzhave. Beim gemeinsamen Weitermarsch wuchsen die drei Duftbahnen wie Schweife aus ihnen heraus, standen hinter ihnen kurz parallel in der Luft und zerflossen ineinander, ehe ein leichter Morgenwind die Melange erfasste und in Stücke riss, verwirbelte und verwehte.

Die drei Herren schritten aus, heiter gestimmt und finster entschlossen. Carlo Bräutigam intonierte ein schmissiges »Tatarámтата-tatámтата!« und machte das anfänglich unkoordinierte Getrappel Siegesmarsch-synchron. Wie die Orgelpfeifen gingen sie nebeneinander her oder folgten aufeinander, Carlo Bräutigam mit seiner leicht untersetzten Gestalt, dann der etwas größere Thilo Witzhave und schließlich der Hüne Ingo Sanftleben. So trabten sie in der Gunst eines leichten Gefälles der nahen Altstadt entgegen, drei honorige Bürger in offenen Sommermänteln, hie und da jovial winkend und mit den Zähnen knirschend.

Auf einer eisernen Fußgängerbrücke überquerten sie die Bahngelise und enterten die Stadtmauer, die den historischen Kern von Schlossgeldungen argwöhnisch umgab. Das Labyrinth mittelalterlich-verwinkelter Straßen und Gassen, in denen ein gewitzter Bürgersinn hinter originalgetreu herausgeputzten Fassaden die Gewerke und Gewerbe der Gegenwart florieren ließ, kündete von ungebrochenem merkantilen Wohlstand und gediegener Prosperität. Ein Juwel von einer Stadt, auf das schon das wuchtige Schloss der Grafen von Geldungen, vom Schlossberg herab, einst ein wachsames Auge geworfen hatte und dessen Kirchensteueraufkommen der himmelstrebende gotische Schlossdom noch heute dankbar segnete.

Carlo Bräutigam konnte sich der Magie der Wohlhabenheit der vor ihnen liegenden Schönen am wenigsten entziehen. Mit ausgebreiteten Armen trat er vor die beiden anderen hin und fragte in liturgischem Singsang über die Mauerbrüstung:

»Was will die Jungfrau, reich und reich geschmücket?« Und er antwortete, in wonnevoller Vorahnung kommender Freuden: »Ge-no-ho-hom-men werden!«

Während Ingo Sanftleben grinsend eine knöchellose Faust ballte und den fetten Daumen lustvoll stöhnend zwischen Zeige- und Mittelfinger hindurchquetschte, ließ Thilo Witzhave nach kurzem Zögern ein kehliges Bockskeuchen vernehmen und bewegte dazu stoßartig seine Lenden.

Ein doppeltes »Wow!« belohnte ihn für den freizügigen Akt, den man ihm tags zuvor nicht im Entferntesten zugetraut hätte und der offenbar zu den Früchten der vergangenen Nacht gehörte.

Die drei traten nebeneinander an die Brüstung, und ihre Blicke schwenkten seitwärts, wo sich der Schauplatz des geplanten Übergriffs arglos den Spähern darbot. Es handelte sich um nicht weniger als das ehrwürdige Gebäude der traditionsreichen Stadtparkasse Schlossgeldungen, die ihr wuchtiges Mauerwerk auf dem markanten Grundriss zweier Kreuze erhob, die an den Fußenden gegeneinanderstießen. Ein Langhaus, dreizügig, mit einem höheren Mittel- und zwei niedrigeren Seitenzügen, wurde nahe den beiden Gebäudeenden von je einem Querhaus gekreuzt und so die Längsachse von zwei abstehenden Flügelpaaren gequert. Ersichtlich war das Mauerwerk nur in wenigen erdnahen, dunkleren Partien noch das ursprüngliche; der ganze hellere, aufgesetzte Rest war augenscheinlich neueren Datums. Auf der Ruine einer romanischen Basilika, die von einer verirrten Weltkriegsbombe zerstört worden war, nicht ganz stilecht

rekonstruiert – so waren etwa die Türme fast auf Dachhöhe verkürzt und die Mosaike der Fenster ganz eliminiert worden –, schien das Gebäude doch nach wie vor ein Gotteshaus zu sein, allerdings eines, das nicht zum Jenseits strebte, sondern ganz dem Diesseits geweiht war. Seine Gemeinde bestand aus Gläubigern statt Gläubigen und aus Schuldnern statt Schuldbeladenen. Heil und Erlösung suchten auch sie.

Dieser sakrale Finanzplatz, obwohl an der Peripherie der Altstadt gelegen, schien das eigentliche Zentrum zu sein, zu dem sich sämtliche Straßenzüge wie organische Verlängerungen verhielten, die nur ihm zu dienen und ihm stete Nahrung zuzuführen hatten.

»Schaut euch unsere Riesenkrake an«, sagte Carlo Bräutigam, »wie ihre Fangarme bis in die letzten Winkel dringen, wie sie ihre Saugnäpfe an jeden Hauseingang heftet und – »Pardon, ich will nur euer Bestes!« – den Zaster da herauslutscht.«

»Auch was abhaben!«, greinte Ingo Sanftleben.

»Und wo bleib ich?«, jammerte Thilo Witzhave.

»Abwarten, Freunde!«, sagte mit breitem Grinsen Carlo Bräutigam.

Sie stiegen die ausgetretenen Stufen der Stadtmauer hinunter und betraten die Altstadt durch das West-Tor.